

# Wenn das Eis die Gemüter erhitzt

Einmal mehr ist der Versuch, den Eisweiher für ein paar Tage in Betrieb zu nehmen, gescheitert. Höchste Zeit, das Konzept der Natureisbahn gründlich zu überdenken.

SIBYLLE MEYRAT

Falls es einen Wettergott geben sollte, hat er sich in Riechen dieser Tage einiges anzuhören. Alles wegen des Eisweihers. Aber auch die Mitarbeiter der Abteilung Freizeit und Sport, die Arbeiter des Werkhofs und die Zuständigen der IWB werden zu Adressaten von Bitten und Klagen, von Dank und Verwünschung. Je nachdem, ob es gelingt oder nicht, die Sache mit dem Eisweiher.

Das geht so seit Jahren (siehe auch Bericht auf Seite 2). Die Frage, wann der ideale Zeitpunkt gekommen ist, Wasser zur Erstellung einer Natureisbahn ins Sickerbecken am Erlensträsschen einzulassen, wollen weder Schlittschuhfreunde noch Politiker den Experten überlassen. Und wenn schon, wer wären überhaupt die Experten? Die Fachleute der IWB, die für die Qualität des Trinkwassers verantwortlich sind? Die Arbeiter des Werkhofs, die seit Jahrzehnten den Eisweiher anlegen, mit viel Liebe und Fachkenntnis, wie immer wieder betont wird? Die Verwaltung, die die Verantwortung dafür trägt, dass die politischen Vorgaben gemäss Leistungsauftrag ausgeführt werden? Oder eben doch die Politiker, die die Interessen ihrer Wähler vertreten und oft genug ihre eigenen?

Beginnen wir mit einem Thema, das wirklich alle betrifft: dem Trinkwasser.

## Engere Schutzzone

Das Gelände, auf dem sich der Eisweiher befindet, gehört den IWB, die die Stadt Basel sowie die Gemeinden Riehen, Bettingen und Binningen mit Trinkwasser versorgen. Das gesamte Trinkwasser stammt aus der Grundwasseranreicherung in den Längen Erlen und der Hard. Das Grundwasser wird in speziell angelegten Filterbrunnen gefasst. Während die Brunnen selbst unsichtbar sind, zeigen die Brunnenhäuschen im Gebiet der Längen Erlen ihre Standorte an. Einer davon befindet sich in unmittelbarer Nähe des Eisweihers. «Natürliches Grundwasser hat Trinkwasserqualität», sagt Richard Wülser, Leiter der Qualitätssicherung Wasser der Industriellen Werke Basel. Entscheidend für die Qualität des Wassers ist seine Aufenthaltszeit im Boden. Richard Wülser breitet eine Karte aus, die das Gebiet der Längen Erlen aus hydrogeologischer Sicht zeigt. Blaue



Nachdem der Eisweiher am Wochenende unerlaubterweise befahren wurde, versuchen die Arbeiter des Werkhofs am Montag, die entstandenen Schäden auszubessern.

Foto: Sibylle Meyrat

Linien markieren die Grundwasserströme, grüne Felder die bewaldeten Wasserstellen zur Anreicherung des Grundwassers und kleine Quadrate die Fassungsstellen oder Brunnen. Zahlen entlang der Grundwasserströme stehen für die Aufenthaltszeit des Wassers im Boden. «Mindestens zehn Tage muss das Wasser im Boden verweilen, bis allfällige Bakterien und Keime abgestorben sind», sagt Richard Wülser. Um die Qualität dieses Wassers zu sichern, wurden rund um die Fassungsstellen spezielle Schutzzonen eingerichtet. Das Areal des Eisweihers befindet sich in einer engeren Grundwasserschutzzone. Mit gutem Grund, wie ein Blick auf die Karte zeigt. Vom Eisweiher fliesst ein Grundwasserstrom direkt in Richtung Brunnen 6. Das Wasser der Wiese, das zum Fluten des Eisweihers benutzt wird, ist oft stark verschmutzt und gelangt in die Grundwasserfassung, bevor es die obligate Zeit von zehn Tagen im Boden verbrachte.

Im Jahr 1999 ergaben Messungen, dass das Grundwasser aus diesem Brunnen während des Flutens des Eisweihers mit Kolibakterien verschmutzt wurde. Um kein Risiko einzugehen, beschloss man, den Brunnen 6 während der kritischen Zeit auszuschalten. Richard Wülser: «Wir wollen auf der sicheren Seite sein. Falls es zu Verschmutzungen des Trinkwassers mit gesundheitlichen Folgen für die Konsumenten kommt, haften die IWB voll.»

## Reines Entgegenkommen

Dass die IWB den Betrieb einer Eisbahn innerhalb einer Schutzzone unter bestimmten Bedingungen erlauben, ist als reines Entgegenkommen zu verstehen. Gemäss Gewässerschutzgesetz ist der Betrieb von Eisbahnen innerhalb der engeren Schutzzone nicht gestattet. Sowohl die Verantwortlichen der IWB wie auch der Gemeinde Riehen betonen, ihnen sei viel an einer konstruktiven Zusammenarbeit gelegen. Grundsätzlich gilt die Vereinbarung, dass die Lufttemperatur bei der Vorbereitung des Eisfelds mindestens minus 5 Grad betragen muss. Das macht auch aus rein «eistechnischer» Sicht Sinn.

Am 22. Dezember 2005 willigten die IWB in die Flutung des Eisweihers ein, «contre cœur», wie Richard Wülser sagt. Dem guten Einvernehmen zuliebe. Die Temperatur lag nur wenig unter null. Der Brunnen wurde ausgeschaltet, das geflutete Wasser versickerte, bevor es gefrieren konnte. Beim zweiten, kürzlich gestarteten Versuch begann man am Mittwoch, 11. Januar, mit

dem Fluten des Eisweihers. Bereits am Vortag war es vergleichbar kalt, weniger kalte Minustemperaturen wurden seit dem 4. Januar gemessen. Dass es diesmal ein paar Tage dauerte, bis die IWB grünes Licht geben konnte lag daran, dass der Brunnen 6 nicht sofort ausgeschaltet werden konnte. Drei andere Brunnen waren ausser Betrieb, weil sie mit einem neuen Leitsystem ausgerüstet wurden. Diese Arbeiten mussten zuerst abgeschlossen werden, bevor man auf Brunnen 6 verzichten konnte, erklärt Richard Wülser.

## Der jüngste Versuch

Am Mittwoch wurde mit dem Fluten des Eisweihers begonnen. Bis am Montag lagen die Temperaturen unter null. Bereits am Wochenende wagten sich die ersten Schlittschuhläufer aufs Eis. Keine Tafel hinderte sie daran, der Zaun, der den Eisweiher umgibt, ist seit längerer Zeit defekt. Die Eisdecke erlitt Schaden. Am Montag versuchten die Arbeiter des Werkhofs mit einigem Aufwand, die Eisfläche zu glätten. Auf eine Tafel oder Abspernung am Wochenende habe man verzichtet, es hätte sowieso niemanden abgehalten, sagt der Verantwortliche des Werkhofs. Die Leute wüssten schliesslich, dass sie nicht aufs Eis dürfen, solange der Kiosk nicht geöffnet sei.

Esther Masero gehört zum engeren Kreis der Eisweihersfans. Sie versuchte am Samstag erfolglos, die Schlittschuhläufer zu überzeugen, bitte noch etwas Geduld zu haben. «Schade. Wenn man dem Eis noch einen Tag Zeit gegeben hätte, hätte der Eisweiher am Sonntag und Montag geöffnet werden können», sagt Esther Masero. Vergänglich habe sie die Verantwortlichen des Werkhofs am Wochenende zu erreichen versucht. Am Dienstag wurde der Eisweiher schliesslich geöffnet. Da war es schon wieder zu warm. Regen fiel aufs Eis. Die beiden von der Gemeinde aufgegebenen Kioskbetreiberinnen Beatrice Zwahlen und Beatrice Studer warteten vergeblich auf Kundschaft. Am Mittwoch wurde der Eisweiher wieder geschlossen.

## Teilprodukt Eisweiher

Im Rahmen des Leistungsauftrags «Freizeit und Sport» bildet der Eisweiher ein Teilprodukt. Im Globalkredit 2003–2006 ging man von einem geschätzten Aufwand von 80'000 Franken aus. Die Erfahrungen von 2003 und 2004 zeigten, dass diese Zahl relativ hoch angesetzt war: 2003 war der Eisweiher an drei Tagen geöffnet und schlug mit rund 34'000 Franken zu Buche. Der letztlich gescheiterte Versuch,

im Jahr 2004 eine Eisfläche herzustellen, kostete rund 17'000 Franken. Die Kosten für den Eisweiher wurden demzufolge nach unten korrigiert; 45'000 Franken für das Jahr 2006. Ein gekürztes Budget bedeute nicht, dass man nicht alles versucht habe, um den Eisweiher zu betreiben, sagt Gemeinderätin Irène Fischer-Burri auf Anfrage der RZ. Es sei lediglich darum gegangen, die budgetierten den zu erwartenden Kosten anzupassen. Falls die Temperaturen eine längere Betriebsdauer ermöglichen würden, könnte das Budget in Form eines Nachkredits wieder nach oben korrigiert werden.

Eine klare Sparmassnahme ist hingegen die Kürzung der Beiträge an die Kunsteisbahn Eglisee. Der Verein, der diese betreibt, erhält dieses Jahr nur noch 27'000 Franken statt 54'000 Franken von der Gemeinde Riehen. Ein schmerzlicher Verlust für einen Verein, der ums Überleben kämpft.

## Suche nach Alternativen

Alternativen zum Eisweiher werden zurzeit von der Abteilung Freizeit und Sport geprüft. Denkbar wäre etwa eine Natureisbahn im Sarasinpark oder in der Wettsteinanlage. Auch eine Kunsteisbahn wäre grundsätzlich eine Option, so Irène Fischer. Diese hat den Nachteil, dass sie im Betrieb aufwändiger und teurer ist als eine Natureisbahn, dafür funktioniert sie relativ unabhängig von der Aussentemperatur. Auch der Einsatz von Freiwilligen wurde erwogen. Esther Masero könnte sich durchaus vorstellen, zusammen mit ein paar Schlittschuhfreunden aktiv beim Unterhalt einer Eisbahn mitzuwirken. Mindestens bis Ende 2006 sei der Eisweiher aber Bestandteil des Leistungsauftrags und deshalb Aufgabe der Gemeinde. Das antwortete sie auf eine entsprechende Anfrage der Verwaltung.

In welcher Form die Gemeinde Riehen die Eissportfreuden ihrer Bevölkerung in den kommenden Jahren unterstützen will, wird im Rahmen des neuen Leistungsauftrags «Freizeit und Sport» entschieden, der diesen Frühling vor den Einwohnerrat kommt. Dann wird auch zur Debatte stehen, ob es Sinn macht, die Beiträge an eine gut funktionierende Kunsteisbahn zu halbieren, um weiterhin ein altes Riechener Extragülein fahren zu lassen oder ein neues aufzugleisen. Übrigens handelt es sich um Beiträge an eine Kunsteisbahn, die nahe bei Riehen liegt – für die Bewohner des Niederholzquartiers teilweise sogar näher als der Eisweiher – und die von vielen Riechern fleissig genutzt wird.

## Wintertraum



Sibylle Meyrat

Sobald die Temperatur unter den Nullpunkt fällt, steigt bei manchen Riechern das Schlittschuhfieber. Was gibt es jetzt Schöneres, als über den Eisweiher zu kurven! Einmal mehr darf

sich begünstigt fühlen, wer «z Rieche» wohnt. Keine gewöhnliche Kunsteisbahn, sondern Natureis, umgeben von Bäumen und verschneiten Hügeln. Kostenloses Schlittschuhvergnügen, viele bekannte Gesichter, Tee und Wienerli zum Aufwärmen. Wo sonst gibt es das?

Doch der exquisite Wintertraum hat einen Haken. Er wird höchst selten Wirklichkeit.

Daran sind weder die IWB schuld noch die Gemeindeverwaltung noch die Gemeindereform, deren Auswirkungen nicht alle so prima finden, wie ihr Name es verspricht. Natürlich gilt es auf einem Areal, das sich in einer Grundwasserschutzzone befindet, gewisse Rücksichten zu nehmen. Doch das Hauptproblem ist viel banaler. Eine Wiese, die ursprünglich als Sickerbecken für die Anreicherung des Grundwassers diente, in ein Eisfeld zu verwandeln, ist ein äusserst heikles Unterfangen. Damit es gelingen kann, braucht es vor allem eins: lang anhaltende Minustemperaturen.

Ansonsten tut das Wasser das, was es in einem Sickerbecken normalerweise tun sollte, und die Schlittschuhfreunde haben das Nachsehen. Dass das Konzept des Eisweihers falsch ist, ist längst bekannt. In der Sitzung des Riechener Parlaments im Dezember 1938 schlug der Gemeinderat vor, den Eisweiher aufzugeben, «da es sich bei den letzten milden Wintern nicht mehr gelohnt habe und jetzt auch in Basel viel bessere Eislaufgelegenheiten seien». Auf Antrag eines Ratsmitglieds wurde der Posten von 600 Franken wieder ins Budget eingesetzt. Beim damaligen Gesamtbudget – Einnahmen: 557'800 Fr., Ausgaben: 587'800 Fr., Defizit: 30'000 Fr. – war das nicht wenig. Über Alternativen wird seit Bestehen des Eisweihers nachgedacht. Warum nicht zusammen mit Lörrach und Weil eine Kunsteisbahn bauen, in Riehen einen neuen Standort mit Hartgrund suchen oder einfach die Kunsteisbahn Eglisee mitbenutzen? Das wurde bereits in den Sechzigerjahren gefragt. Warum nicht? Die Fragen sind offen bis heute. Sie stellen sich erneut, wenn der Einwohnerrat diesen Frühling über den neuen Leistungsauftrag «Freizeit und Sport» debattiert. Dann wird sich zeigen, ob die Kräfte, die um jeden Preis am Eisweiher festhalten wollen, ein weiteres Mal die Oberhand behalten.